Das ist die Reflexion zu meiner ersten Hospitation, die ich im Pfarrkindergarten und Hort St. Andreas Hütteldorf absolviert habe.

Ich war 4 Tage lang, in der Zeit von 11:30 - 16:30 bei der Nachmittagsbetreuung dabei, wo meine Schwester als Pädagogin tätig ist. Das Alter der Schulkinder, welche durchgemischt von der 1. Klasse bis zur 4. Klasse Volksschule waren, betrug 6-10 Jahre.

Montag, 4.4.2016:

Bei meiner Ankunft wurde ich von allen Mitarbeitern sehr freundlich begrüßt, was mir half mich gut einzufinden. Das zeigte mir wieder, dass die Leute, die im sozialen Bereich arbeiten, selber auch großteils positiv gegenüber anderen Menschen eingestellt sind. Ich habe zwar schon Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit anderen in diesem Bereich sammeln können, aber es besteht schon ein Unterschied, ob das nur eine Woche am Stück passiert, oder ob das das ganze Jahr und mit einer gewissen Routine vonstatten geht.

Zuerst zeigte mir meine Schwester die Räumlichkeiten, wie Essensraum, Toiletten, Garten und Lernzimmer. Die räumliche Situation die dort vorzufinden war, war diese Woche nicht optimal, da das Pfarrzentrum, welches normalerweise mitbenutzt wird, von den Vorbereitungen für einen Flohmarkt belegt war.

Nachdem ich alle Räumlichkeiten kennengelernt hatte, warteten wir auf die Kinder die normalerweise selber von den verschiedenen Volksschulen in den Hort gehen. Nur die Erstkassler werden von einem Pädagogen jeden Tag abgeholt.

Die Kinder trudelten dann schön langsam ein. Durch diese Inhomogenität beim Eintreffzeitpunkt und der Altersgruppen war beim Essen sehr viel Unruhe. Zusätzlich gibt es auch nicht die Möglichkeit ein Ritual einzuführen, was sicher dazu beitragen würde, die Ruhe zu erhöhen.

Beim Essen verhielt sich ein Kind sehr unangemessen. Er sprang auf den Spielgeräten, die im Speisesaal verstaut waren, umher und warf mit Gegenständen durch den Raum. Daraufhin wurde er von der Pädagogin hinaus zitiert und musste warten, bis alle anderen mit dem Essen fertig waren. Diese Methode zur Beruhigung schien zu helfen und bei der anschließenden Besprechung mit meiner Schwester einigten sie sich darauf, dass er als Maßnahme an diesem Tag nicht Fußball mitspielen durfte. Die Herangehensweise, dass die Pädagogin das Kind fragte welche Strafe es für sich selbst hat, finde ich sehr gut, da das beteiligte Kind dann nachvollziehen kann, warum so gehandelt wurde und ein eventueller Lerneffekt vorhanden ist. Normalerweise versuche ich mit Kindern, die sich so verhalten gleich Kontakt aufzunehmen, weil ich mich früher auch ziemlich oft daneben benommen habe und mich selber gut in ihre Lage hineinversetzen kann. Dadurch dass ich mich aber eher zurückgehalten habe, gelang mir das aber erst am dritten Tag.

Nach dem Essen stellte mich meine Schwester der Gruppe vor und ich erhielt auch die Möglichkeit ein paar Worte an die Kinder zu richten. Es war wieder sehr erfreulich, wie interessiert die Kinder waren und wie herzlich ich empfangen wurde.

Danach ging es in die ungelenkte Freizeit. Dafür gingen wir auf den angrenzenden Sportplatz. Die Kinder konnten sich dort frei beschäftigen und die Pädagogen passten auf, dass sich die Kinder nicht in gefährliche Situationen brachten und schlichteten eventuell auftretende Konflikte.

Ich beobachtete die Sache und machte mir einige Notizen, aber diese Situation war nur kurz aufrecht zu erhalten, weil gleich ein paar Kinder mich „verpflichteten“ mit ihnen Restaurant zu spielen. Dabei fiel mir auf, dass Kinder so kreativ sind wenn es darum geht Situationen zu erfinden, denn sie verwendeten dafür nur Materialien, die sie in der Natur fanden.

Zum Abschluss des Freizeitteils, hatte die Pädagogin ein kleines Kennenlernspiel vorbereitet, da eigentlich ein neues Kind in den Hort kommen sollte. Das war aber krank, aber wir stellten fest, dass die Kinder ohnehin nicht alle Namen von den anderen Kindern wussten. Zusätzlich hatte ich die Gelegenheit mir einige Namen einzuprägen.

Um 14:45 gingen wir dann in die Lernstunde. Das Zimmer, in dem die Kinder ihre Hausaufgaben machen, ist nicht optimal, da es nur ein Kindergartenraum ist. Dadurch ergeben sich suboptimale Lernbedingungen für die Kinder, weil die Tische zumeist zu klein sind und es generell zu wenig Platz gibt.

Durch diesen Platzmangel herrschte auch immer viel Unruhe, und die Pädagogin hatte Schwierigkeiten die Kinder zu besänftigen. Ein anderer Aspekt der auch noch mitspielte war, dass es in der Gruppe viele verschiedene Hausaufgaben gab und so immer wieder die Diskussion auftrat, dass verschiedene Kinder verschiedene Übungen haben. Zusätzlich zu dem ganzen dürfen Kinder auch während der Lernzeit abgeholt werden, was wiederum dazu beiträgt dass die Unruhe steigt.

In der Lernzeit fiel mir ein Kind auf, welches anscheinend nicht gerne Hausaufgaben macht und sich lieber von seinen Kollegen ablenken lässt. Wenn die anderen Kinder dann weg sind kann es sich viel besser konzentrieren und machte seine Aufgaben viel gewissenhafter. Da aber nicht genügend Platz zur Verfügung ist, haben die Pädagogen nicht die Möglichkeit ihm seinen Raum zu geben, den er benötigen würde. Vielleicht wäre eine Lösung für dieses Problem, das Kind auf den Ganz zu setzen, damit es ungestört seine Übungen erledigen kann.

Nach der Lernzeit wurden viele Kinder abgeholt und wir gingen mit den restlichen Kindern auf den angrenzenden Kindergartenspielplatz, wo sie sich selbständig beschäftigen konnten. Ich spielte mit einigen Kindern „Ich seh, ich seh, was du nicht siehst.“, was ihnen und mir viel Spaß bereitete.

Dienstag, 5.4.2016:

Am zweiten Tag hatte ich schon vor der eigentlichen Hospitation Kontakt mit den Kindern. Ich saß bei der Bushaltestelle und wartete auf meine Schwester und eine Klasse mit Kindern vom Hort ging auf der anderen Straßenseite vorbei. Einige erkannten mich und riefen mir zu. Das erfüllte mich mit Freude und mir wurde bestätigt, wie viel Spaß ich mit Kindern habe und wie schnell mich diese akzeptieren.

An diesem Tag holten wir einige Kinder von ihrer Schule ab. Am Weg zum Hort führte ich einige Konversationen mit ihnen und der Einstieg in den Tag war wieder gelungen.

Beim Essen gab es eine Ausnahmesituation, weil alle Kinder zur selben Zeit aßen. Da im Speisesaal nicht genug Platz für alle war, gingen mir mit ein paar Kindern an die frische Luft und beschäftigten uns mit ihnen. Da bei der Aufteilung aber ein großes Ungleichgewicht war, gab es nach dem Wechsel viel Verwirrung. Da wäre es vielleicht besser gewesen, wenn an sich besser koordiniert und abgesprochen hätte.

Meine Schwester erwähnte im Zuge dessen, dass bei ihnen die Absprache immer etwas schwierig ist, weil es keine Teammeetings gibt und wichtige Informationen immer nur zwischen Tür und Angel ausgetauscht werden.

Im Freizeitteil gingen wir wieder auf den Sportplatz, aber da nur eine Pädagogin anwesend war, war das Aufpassen um einiges mühsamer als am Vortag. Die Kinder beschäftigten sich aber selbständig, da der Kollege meiner Schwester eine Feldhockey Liga etabliert hatte, welche sich die Kinder selber organisierten. Dabei gab es aber eine Konfliktsituation, weil ein Kind aus dem Organisationsteam ausgeschlossen wurde. Die Pädagogin wusste darüber Bescheid und ging nicht auf das gekränkte Kind ein und meinte, dass die Kinder sich das allein ausmachen sollten. Diese Vorgehensweise finde ich sehr lobenswert, da die Kinder so lernen mit Konflikten umzugehen. Nach einer halben Stunde hat sich die Lage wieder aufgelöst und die Differenzen wurden von den Kindern beseitigt. Mir fiel generell auf, dass die Konfliktbewältigung in dieser Gruppe außerordentlich gut funktioniert.

An diesem Tag war es sehr heiß und sonnig und viele Kinder waren nicht auf das Wetter vorbereitet. Fast niemand hatte Sonnencreme mit oder einen Sonnenschutz, aber da wir als Pädagogen den Kindern keine Sonnencreme zur Verfügung stellen dürfen bekamen einige Kinder einen Sonnenbrand.

In der Lernzeit herrschte wieder viel Unruhe. Es waren wieder dieselben Themen wie am Vortag: verschiedene Hausaufgaben, wenig Platz und Ablenkung durch ständige Konversationen. Nachdem die Kinder mit ihren Hausaufgaben fertig waren, durften sie still mit dem vorhandenen Spielzeug spielen. Natürlich entstand da auch wieder Wirbel und der Lärmpegel stieg erheblich. Eine bessere Lösung für diese Situation wäre, Zusatzaufgaben zur Verfügung zu stellen oder den Kindern Bücher zum Lesen anzubieten.

Nach der Lernzeit gingen wir wieder auf den Sportplatz und spielten mit den Kindern Fußball. Da es recht heiß war und die Kinder zu wenig getrunken hatten wurden viele Kleinigkeiten zu großen Dramen und wir entschieden uns das Spielen abzubrechen. Danach holte ich Wasser. Dabei fiel mir auf, dass ich noch unsicher bin, was rechtlich alles erlaubt ist oder nicht und ich mich in dieser Hinsicht noch besser informieren muss.

Mittwoch, 6.4.2016:

Am dritten Tag kamen wir etwas früher im Hort an. Wir richteten Materialien her, die wir dann für das geplante Experimentieren brauchten. Die darauf folgende Wartezeit nutzen die Pädagogen um Besprechungen durchzuführen. So wurde eine „Action-Week“ in der ersten Ferienwoche besprochen. Ein anderes Thema war die Möglichkeit sich für einen Zauberworkshop einzutragen. Hier gab es Diskussionen mit den Eltern, dass nicht alle Kinder einen Platz haben und manche Kinder doppelt eingetragen sind. Bei diesen Themen fiel mir auf, dass es wichtig ist, immer wieder Lobbying zu betreiben wenn man eigene Vorschläge einbringen möchte, damit Kollegen, Leitung und Eltern im selben Boot sitzen.

Die Besprechung wurde dann aber nicht zu Ende geführt, weil dann schon Kinder zum Essen kamen und der Fokus wieder wo anders lag.

Beim Mittagessen setzte ich mich zu einer Gruppe Burschen und versuchte eine Beziehung aufzubauen. Dabei kamen wir ins Gespräch wer aller von ihnen ein Stickerheft für die Europameisterschaft im Fußball hat, da sie alle von ihrer Lehrerin ein paar Sticker geschenkt bekamen. Hierbei fiel mir auf, dass sogar solche scheinbar banalen Themen Spannungen erzeugen können weil nicht jedes Kind dieselben Voraussetzungen hat. Zusätzlich bemerkte ich dass es gar nicht so einfach ist alle gleich zu behandeln und ich dadurch noch etwas gehemmt in meinem Handeln bin.

Im anschließenden Freizeitteil wurde wieder Fußball gespielt. Diesmal waren eher weniger Kinder anwesend, weil manche zu einem Probetraining mussten und einige erst später in den Hort kamen.

In der Lernzeit herrschte wieder einige Unruhe, auch weil die Leiterin mit den Pädagogen eine Besprechung anberaumt hatte.

Eine Schülerin war schon mit ihren Hausaufgaben fertig und ich gab ihr ein „Mini-LÜK“ damit sie zusätzliche Aufgaben machen konnte. Das funktionierte recht gut und das bestärkte mich, dass solche einfachen Hilfsmittel dienen, um den Kindern zusätzliches Wissen zu vermitteln.

Nach der Lernzeit machten wir Experimente mit Wasser. Dazu wurden alle Kinder die interessiert waren eingeladen mitzumachen. Kurz nach Beginn stellte sich heraus, dass doch nicht alle interessiert waren. Diese wenigen Kinder brachten wieder Chaos in die Gruppe. Die anderen Teilnehmer konnten sich aber durchaus für die Aufgabenstellungen begeistern. Bei den Experimenten wäre ein Einstieg mit einem vorbereiteten Plakat besser gewesen damit die Kinder einen Überblick haben welche Themen wir vorbereitet haben. Eventuell wäre der Effekt noch zu verstärken gewesen wenn wir eine Verkleidung angehabt hätten um auch die Störenfriede in das Thema mit hineinzuziehen.

Donnerstag, 7.4.2016:

Am letzten Tag meiner Hospitation ging ich schon viel lockerer an die ganze Sache heran. Beim Essen setzte sich ein Kind, dass sich öfters auffällig verhält, zu mir. Das zeigte mir wieder wie schnell ich mit Kindern eine Beziehung aufbauen kann.

In der ungelenkten Freizeit, stellte meine Schwester „Pois“ zur Verfügung. Einige Kinder wollten dieses neuartige Gerät gleich ausprobieren. Da fiel mir auf, dass Kinder von Haus aus neugierig sind und neue Sachen gleich ausprobieren wollen.

An diesem Tag waren sehr viele „Löwenzähne“ aus der Erde gesprossen und viele Kinder sammelten eifrig und machten daraus Ketten und Kopfschmuck. Anschließend starteten die Kinder ein Fangspiel. Da die Regeln nicht klar waren, kam es zu einigen Konfliktsituationen wo auch kleinere Verletzungen verursacht wurden. Nach ein bisschen Intervention wurden aber alle Differenzen beseitigt und das Spielen konnte weiter gehen.

In der Lernzeit fiel mir auf, dass die Kinder viel zu bereden haben. Dafür wird ihnen im Freizeitteil anscheinend zu wenig Möglichkeit geboten und das machen sie dann, wenn sie eigentlich Hausaufgaben machen sollten. Diese Situation könnte man bestimmt entschärfen indem man Rituale einführt, damit die Kinder vor dem Lernen ein bisschen herunterkommen.

Ein Mädchen brauchte bei einer Aufgabe meine Hilfe. Ich half ihr, doch dabei fiel mir auf, dass ich beim Umgang mit eher ruhigeren Kindern meine Vorgehensweise ein wenig anpassen muss. Hier ist es wichtig zu differenzieren und zu beachten, was die Hintergründe von jedem einzelnen Kind sind.

Nach der Lernzeit beschäftigten sich wieder alle selbständig im Garten. Ein Mädchen kam zu mir und las mir eine Geschichte vor, welche sie schrieb nachdem sie mit ihrer Hausübung fertig war. Die Geschichte war sehr kreativ und es zeigte mir eine zusätzliche Möglichkeit, wie man Kinder die schon mit den Hausaufgaben fertig sind, beschäftigen kann.

Abschließend kann ich nur sagen, dass mir diese vier Tage unheimlich viel Spaß gemacht haben und ich mich schon freue selber in diesem Bereich tätig zu werden.

Bravo!